

gentlich ist die Anzahl der Gemeinsamkeiten gering, aber die wenigen Gemeinsamkeiten sind gewichtig: Es handelt sich um protestantische Unternehmergestalten, die in derselben Branche in deren wichtigster Wachstumsphase während der Industriellen Revolution eine in vielerlei Hinsicht entscheidende Rolle gespielt haben. Beide entstammten älteren Kaufleute- bzw. Unternehmerfamilien, aber der sehr jugendliche Krupp begann nach dem frühen Tod des ziemlich bankrotten Vaters als technisch-organisatorischer Autodidakt mit hohen Schulden und ganz wenigen Arbeitern, während Stumm im Jahre 1858 als auch noch jugendlicher 22-jähriger, aber immerhin nach einer ordentlichen gymnasialen Vorbildung, verschiedenen Lehrzeiten und einem für seines gleichen durchaus üblicherweise nicht abgeschlossenen Universitätsstudium, den väterlich-familiären Betrieb übernahm, der in Neunkirchen mit damals rund 1200 Arbeitern, nach zeitgenössischen Begriffen, als ein "Riesenbetrieb" galt. Gemeinsam war beiden eine gewisse, dem Maße nach unterschiedliche französische Grenz- bzw. Rheinlandprägung und das Bedürfnis, sich in jungen Jahren durch teilweise ausgedehnte Auslandsreisen, vornehmlich nach England, "zu vervollkommen", wie es damals hieß. Beide waren übrigens verwandt: Alfred Krupps Frau, Bertha Eichhoff, war Kusine von Marie Luise Böcking, der Mutter Stumms, so dass dieser und der dritte Krupp, Friedrich Alfred, Enkel von Geschwistern waren, wie überhaupt viele rheinische Unternehmerfamilienfäden über die Familie Böcking gewoben worden sind. Die Enkel kannten sich denn auch gut, so gut, dass der deutlich ältere Stumm noch in seinen Sterbetagen dem Essener Verwandten das brüderliche "Du" anbot - "bei Ihnen scheint es mir der Ausfluß der Gesinnungen zu sein, deren ich mich an Ihnen gerade in den letzten Jahren in so wohlthuender Weise zu erfreuen hatte", hieß es in dem entsprechenden Schreiben.¹⁶

Also nicht Alfred, sondern Friedrich Alfred Krupp und Stumm als Gesinnungsfreunde - das könnte sich auf die sehr kritische Haltung des jüngeren Krupp gegenüber der staatlichen Sozialpolitik stützen, wie sie seit 1890 im "Neuen Kurs" daherkam, und auf Krupps allerdings klugerweise bald beendetes Engagement für die Flottenrüstung, in diesem Punkt hatte der Essener Firmenchef mit dem Erwerb des Magdeburger Grusonwerkes für die Panzerplatten-Produktion die Konkurrenz, und damit auch Stumm, das Fürchten gelehrt, ferner dann auf Krupps zeitweiligen, einsichtsvoll - mangels rhetorischer Gaben - rasch beendeten Ausflug in die hohe Politik, als Reichstagsabgeordneter. In Sachen Sozialpolitik setzte Krupp gewiss die vom Vater getroffenen Maßnahmen fort, verlegte sich aber, wie schon Puppke bemerkt hat,¹⁷ stärker auf mittelbare, wiewohl nicht minder teure Instrumente wie die Gründung von Stiftungen und Fördermaßnahmen für bestehende oder zu gründende Einrichtungen.

¹⁶ Stumm an F. A. Krupp, 12.2.1901, in: Hellwig, Stumm-Halberg, 1936 (Anm. 15), S. 566.

¹⁷ Puppke (Anm. 4), S. 266.